

Bischof  
Dr. Felix Genn

## **Predigt am Karfreitag, dem 19. April 2019 im Hohen Dom zu Münster**

---

Lesungen vom Tage

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

wir sprechen gewöhnlich davon, dass wir an Karfreitag eine Passions-Erzählung hören, spüren aber sicherlich gerade angesichts des Textes, der vorgetragen wird, dass hier nicht so sehr vom Leiden die Rede ist, sondern, dass das gesamte Geschehen vom Garten des Ölbergs bis hin zum Garten des Golgotha-Hügels von großer Hoheit und Erhabenheit geprägt ist. Gerade die Szene der Begegnung Jesu mit Pilatus zeigt das sehr eindrücklich. Pilatus möchte unbedingt feststellen, aufgrund welcher Schuld er diesen Gefangenen verurteilen soll. Wir erleben, wie Pilatus sich hin und her wendet, wie er in das Gespräch mit Jesus hineinverwickelt wird, und wie er zugleich spüren lässt, dass er Ihn nicht versteht. Er lässt Ihn deshalb zunächst geißeln und stellt Ihn dann noch einmal dem Volk vor mit der eindeutigen Bemerkung, dass sie wissen sollen, dass er keine Schuld an Ihm findet. Aber das Volk lässt nicht nach, ja, es setzt ihn unter Druck mit der Bemerkung, dass er nicht mehr ein Freund des Kaisers sei, wenn er diesen Jesus frei lässt. Dann heißt es: „Auf diese Worte hin ließ Pilatus Jesus herausführen und er setzte sich auf den Richterstuhl“ (Joh 19, 13).

Liebe Schwestern und Brüder, bei diesem Augenblick möchte ich ein wenig verweilen; denn der Text ist an dieser Stelle gar nicht eindeutig, sondern es lässt sich auch übersetzen: „*Pilatus setzte Jesus auf den Richterstuhl.*“ Weil das so ungewöhnlich erscheint, schreiben die Übersetzungen so, wie wir es eben gehört haben. Genau in dieser schillernden feinen Unsicherheit liegt eine tiefe Botschaft. In der Grabeskirche unseres Bistumspatrons, des heiligen Apostels Paulus, findet sich ein großer Osterleuchter, wo genau diese Szene in diesem Sinn dargestellt ist: Man sieht nämlich nicht Pilatus auf dem Richterstuhl, sondern Jesus sitzt darauf. Der Evangelist wollte sicherlich deutlich machen, wer hier der wirkliche Richter ist, und der weitere Verlauf des Textes zeigt, dass Jesus am Ende Seines Lebens als derjenige bezeichnet wird, der für alle Völker der Erlöser ist, lautet doch die Inschrift am Kreuz in den drei Weltsprachen, dass Er der wirkliche König der Juden sei, dieser Jesus von Nazareth. Und Pilatus übrigens lässt nicht mit sich verhandeln, diese Inschrift noch einmal zu ändern.

Liebe Schwestern und Brüder: Die Feier des Karfreitags ist genau Ausdruck dieses Glaubensbekenntnisses: Der Richter der Welt, der wirkliche König, das ist dieser Mann, der da mit der Dornenkrone als Geißelter auf dem Richterstuhl sitzt, der da am Kreuz hängt, dessen Inschrift bedeutet: Dieser Jesus von Nazareth ist für alle Völker der wirkliche König. Im Gespräch mit Pilatus hatte Jesus sehr klar gesagt, dass Er ein König ist, weil Er „*dazu geboren und in die Welt gekommen ist, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen*“ (ebd. 18, 37). Deshalb wird als Höhepunkt dieser Liturgie das Kreuz erhoben und zur Verehrung ausgestellt: Der Richter auf dem Kreuzesthron, das Heil der Welt. Hier zeigt sich: In Seinem Leiden ist das Leid nicht das letzte Wort, sondern das Zeugnis von der Wahrheit, die Liebe ist. Ein geistlicher Autor

unserer Tage hat es einmal in das schöne Wort gebracht: *„In den Waagschalen Gottes werden nicht die Sünden gewogen, sondern die Liebe; die Waage ist auf die Liebe geeicht“*.<sup>1</sup> Derjenige, der von Pilatus auf den Richterstuhl gesetzt wird, das ist genau derjenige, der die Waage Gottes in den Händen hält, und die ist auf Liebe geeicht. Da wird die Spannung von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit nicht aufgehoben und aufgelöst, sondern ins Gleichgewicht gebracht.

Liebe Schwestern und Brüder, was bedeutet das? Es geht nicht darum, Schuld, schwerste Taten, Verbrechen, Ungerechtigkeit einfach glattzubügeln. Aber es geht darum, dass das nicht das letzte Wort war, was an menschlicher Schuld sich angesammelt hat. Genau darin liegt das Drama des Leidens, und genau darin liegt das Drama der Überwindung. Er kann sich nicht auf den Richterstuhl setzen, um all das mit einem Federstrich glattzubügeln, sondern Er wird auf den Richterstuhl gesetzt, weil Er als Gezeißelter mit Wundmalen gezeichnet ist, weil Er mit der Dornenkrone und dem Purpurmantel als der Verspottete gilt, weil Er in dieser Szene gar nicht als der erkannt werden kann, der Er in Wahrheit ist, nämlich der wirkliche König der ganzen Welt. Er wird aller Welt gezeigt, am Ende gar nackt ausgeliefert – und genau darin ist er der Erlöser von aller Schuld und allem Übel und von allem Bösen.

Wir feiern den Karfreitag, weil wir ernst nehmen, dass der, der in diesen Strom von Leid und Schuld eingetreten ist, und der es auf sich genommen und getragen hat, nicht einfach in einem Sprung in den Ostersieg hineingefallen ist, sondern viel mehr: Er hat bis ins Letzte das unsagbare Leid, den Kelch des bitteren Leidens ausgekostet, der Ihm in dieser Stunde gereicht wurde. Nur deshalb ist es möglich, dass Dietrich Bonhoeffer in seinem berühmten Lied für uns alle sagen kann: *„Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren, des Leids gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus deiner guten und geliebten Hand“* (GL 430, 3). Weil Er das ausgekostet hat, weil Er verspottet auf diesen Richterstuhl gesetzt worden ist, und weil Er gerade darum die Erhabenheit Seines barmherzigen Gerichtes deutlich gemacht hat, nur deshalb gehört in das Drama unseres christlichen Lebens auch die Teilnahme an diesem Kreuzweg. Wir können nicht einfach über Leid, Schuld und Versagen hinweggehen, wir können es nicht einfach glattbügeln, aber wir können es auch nicht im letzten Wort einer absoluten, alten Gerechtigkeit auflösen. Es geht nur dann, wenn wir uns in der Tiefe mit Ihm verbinden und den Kreuzweg gehen. Übrigens ist Er ihn nie allein gegangen, wenn wir an die einzelnen Stationen denken, und selbst am Kreuz - in der großen tiefen Einsamkeit - finden sich Menschen, die unter dem Kreuz mit Ihm aushalten. Karfreitag birgt in sich das Geheimnis, dass selbst das Unverzeihliche verziehen werden kann. Es ist möglich, seit **der** auf dem Richterstuhl gesessen hat, der im Purpurmantel die Dornenkrone und die Wunden der Geißelung trug.

Liebe Schwestern und Brüder, ich habe mich immer schwergetan mit der Strophe des berühmten Liedes *„O Haupt voll Blut und Wunden“*, wo es an einer Stelle ausdrücklich heißt: *„Was du, Herr, hast erduldet, ist alles meine Last; ich, ich hab es verschuldet, was du getragen hast.“* Angesichts der Tatsache, dass die Waage Gottes auf die Liebe geeicht ist, kann ich dann doch singen: *„Schau her, hier steh ich Armer, der Zorn verdient hat; gib mir, o mein Erbarmen, den Anblick deiner Gnad“* (GL 289, 4).

Amen.

---

<sup>1</sup> E. Ronchi, Die nackten Fragen des Evangeliums, München 3. Auflage 2017, 93.

Anmerkung:

Den Hinweis auf die Szene mit dem Richterstuhl verdanke ich der luziden Untersuchung von I. de la Potterie, Die Passion nach Johannes – Der Text und sein Geist – Reihe Kriterien Nr. 81, Johannesverlag Einsiedeln – Trier 1987, hier besonders 92 – 94.